



for a living planet®

Steckbrief Braunbär

WWF Österreich Feber 2009

Europäischer Braunbär (*Ursus arctos arctos*)

Steckbrief

Der **Braunbär** ist ein Säugetier aus der Familie der Bären (*Ursidae*). Als eines der größten an Land lebenden Tiere der Erde spielt er in zahlreichen Mythen und Sagen eine wichtige Rolle. Gleichzeitig wurde er als vermeintlicher Nahrungskonkurrent und potenzielle Gefahr vielerorts dezimiert oder ausgerottet. So gibt es in West- und Mitteleuropa nur noch wenige Bären.

Der **Europäische Braunbär** (*Ursus arctos arctos*) umfasst die Bestände in den Alpen, den Pyrenäen, in Ost- und Südeuropa sowie in Skandinavien.

Merkmale

Kopf- und Rumpflänge: 170 – 250 cm

Schwanzlänge: 6 – 14 cm

Schulterhöhe: 90 – 110 cm

Gewicht: 120 – 250 kg

Statur: groß, gedrungen

Lebensraum Europäischer Braunbär

Der Europäische Braunbär lebt vor allem in großräumigen Waldgebieten und Gebirgswäldern. Sie haben einen individuell unterschiedlich großen Aktionsraum (durchschnittlich 100 km²) und wandern je nach Jahreszeit und Nahrungsangebot. Der Braunbär kommt in Höhen von bis zu 5.000 Metern vor. Entscheidend für einen geeigneten Lebensraum des Bären ist ein ausreichendes Nahrungsangebot, die Möglichkeit, dem Menschen jederzeit ausweichen zu können und ein Angebot

an geschützten Höhlen für die Winterruhe, in die er sich im Spätherbst verziehen kann. Als Winterlager dienen neben den Felshöhlen selbst gegrabene Höhlen unter Wurzelstöcken oder Windwürfe. Geeignete Lebensräume sind vor allem die Alpen und Mittelgebirge mit großen, zusammenhängenden Waldgebieten.

Aktivitätszeiten

Die Aktivitätszeit des Braunbären hängt von den Umweltbedingungen, der Jahreszeit oder der Nähe von Menschen ab. Sie gelten als vorwiegend dämmerungs- oder nachaktiv, insbesondere in von Menschen besiedelten Gebieten. Zur Zeit des größten Nahrungsbedarfs, im Frühling und im Herbst, sind sie auch tagsüber auf Nahrungssuche, im Sommer hingegen hauptsächlich in der Nacht.

Winterruhe

Da Bären während der Winterzeit nicht genug Nahrung finden, begeben sie sich in eine Winterruhe. Dabei wird die Körpertemperatur wenig, Puls und Atemfrequenz stark abgesenkt. In diesem Zustand nehmen sie weder Wasser noch Nahrung auf und geben auch keinen Kot oder Urin ab. Um zu überleben, bauen sie ihre gesammelten Fettreserven ab. Bärenmütter versorgen dabei auch noch ihre Jungen mit Milch, die zu einem Drittel aus Fett besteht. Bei mildem Wetter können Bären ihr Lager kurzfristig verlassen, so dass man auch im tiefsten Winter gelegentlich ihre Spuren im Schnee findet. Üblicherweise beginnt sie zwischen Oktober und Dezember und endet zwischen März und Mai.



Ernährung

Die Allesfresser ernähren sich zu 75% vegetarisch. Im Sommer und Herbst größtenteils von Beeren, Eicheln, Bucheckern und Kastanien. Neben Gräsern, Kräutern und Blüten stehen außerdem Nüsse und Pilze auf ihrem Speiseplan. Bären sind keine guten Jäger. Tierische Nahrung ist trotzdem eine wichtige Protein- und Energiequelle. Willkommen sind Aas von Huftieren, die Opfer des Winters wurden, und Fische. Auch Insekten (Ameisen, Wespen, Bienen) dienen als Proteinquelle. Von diesen Tieren fallen ihnen allerdings kaum gesunde, erwachsene Tiere zum Opfer. Meist töten und fressen sie kranke oder altersschwache Tiere sowie Jungtiere.

Fortpflanzung und Junge

Die Paarungszeit ist von April bis August. Nach einer Tragzeit von 7 bis 9 Monaten kommen im Winterlager meist 2 bis 3 sehr kleine Junge, nackt und blind, zur Welt. Die Jungtiere werden rund 4 Monate lang gesäugt. Und bleiben etwa 2 Jahre bei der Mutter. Danach gehen sie eigene Wege. Bären werden im Alter von 4-5 Jahren geschlechtsreif.

Sozialverhalten

Braunbären leben in der Regel als Einzelgänger. Während der Paarungszeit kommt es zu kurzzeitigen Verbindungen. Die Männchen wollen so verhindern, dass sich die Weibchen mit anderen Tieren fortpflanzen. Die einzige dauerhafte Bindung ist die der Mutter zu ihrem Nachwuchs. Bären sind nicht territorial. Das heißt: Sie dulden Artgenossen gleichen Geschlechts in ihrem Gebiet. Als vorwiegend vegetarisch lebende Tiere müssen sie kein Jagdrevier mit ausreichendem Huftierbestand gegen Artgenossen verteidigen.

Wissenswertes

Die weiblichen Jungtiere bleiben gewöhnlich in der Nähe ihres Heimatreviers. Die weit umherstreifenden Bären sind fast immer junge Männchen. Da Bären sich bei ihren Wanderbewegungen naturgemäß nicht an geographischen Grenzen orientieren, ist eine (bundes-) länderübergreifende Zusammenarbeit im Bärenmanagement besonders wichtig. Bären verfügen über einen sehr guten *Geruchssinn*. Im Bedarfsfall kann der *Sohlengänger* sehr schnell laufen und Geschwindigkeiten von 50 km/h erreichen. Das mögliche *Höchstalter* von Tieren in freier Wildbahn wird auf 20 bis 30 Jahre geschätzt.

Gefährdungsstatus

Der Braunbär wird von der Weltnaturschutzunion IUCN als „gefährdet“ auf der Roten Liste bedrohter Arten geführt. Einer offiziellen Empfehlung des Wildtierexperten und Vorsitzenden der Species Survival Commission der IUCN (International Union for the Conservation of Nature) zufolge, ist für die Erhaltung der Braubären der zentralösterreichischen Population (Nördliche Kalkalpen; betroffene Bundesländer Nieder- und Oberösterreich, Steiermark sowie Salzburg) eine Stützung des derzeitigen Bestandes von nur noch 2 männlichen Bären die einzige Möglichkeit, ihr unmittelbar bevorstehendes Aussterben zu verhindern.

Im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) ist der Braunbär in Anhang II gelistet. Das heißt: Sowohl lebende Tiere als auch Bärenteile dürfen für eine kommerzielle Nutzung nur mit Genehmigungen und unter wissenschaftlicher Kontrolle gehandelt werden. Ausgenommen sind Populationen in Bhutan, China, Mexiko und der Mongolei: Sie sind im Anhang I gelistet und somit ganz vom kommerziellen internationalen Handel ausgeschlossen.



Außerdem ist die Art in der FFH-Richtlinie in Anhang II (mit Ausnahme der estnischen, finnischen und schwedischen Populationen) und Anhang IV gelistet (Arten Anhang II: Gebietsschutz ihrer Lebensräume; Sie werden bei der Auswahl von geeigneten Schutzgebieten als Kriterien herangezogen. Arten Anhang IV: streng zu schützende Arten von gemeinschaftlichem Interesse). Zudem sind Braunbären in der „Berner Konvention“ im Anhang II aufgenommen. Damit dürfen sie weder gestört, gefangen, getötet oder gehandelt werden.

Bedrohungsfaktoren

Lebensraumverlust

Die Zunahme der menschlichen Bevölkerung, die großräumige Entwaldung (Lebensraumverlust) und die Trennung einzelner Braunbär- Populationen durch Straßenbau und landwirtschaftliche Flächen haben den Braunbären in den größten Teilen seines einstigen Verbreitungsgebiets verschwinden lassen oder die Tierbestände voneinander isoliert.

Akzeptanz

Die fehlende Akzeptanz in der Bevölkerung stellt in manchen Teilen Europas immer noch eine Bedrohung für den Bären dar. Für viele Braunbär- Populationen ist die weitere Entwicklung unsicher, da Konflikte mit zunehmenden menschlichen Nutzungsansprüchen (Viehhaltung, touristische Erschließung, Waldnutzung) vorprogrammiert sind.

Bedrohung für den Menschen?

Braunbären sind sehr scheue Tiere und wählen bei einer Begegnung mit dem Menschen den Rückzug. Dies ist auch der Grund, weshalb man so selten Bären zu Gesicht bekommt. Als intelligente Säugetiere sind Bären jedoch von Natur aus neugierig. Es ist daher nicht ungewöhnlich, dass sie – trotz

ihrer angeborenen Scheu vor Menschen – ab und zu auch in der Nähe von Siedlungen beobachtet werden. Man darf nicht vergessen, dass es sich beim Bären um ein Wildtier handelt und man sollte ihnen deshalb - wie auch im Umgang mit allen anderen Wildtieren - mit Respekt und Umsicht begegnen.

WWF-Projekte

Seit mehr als 20 Jahren arbeitet der WWF zusammen mit seinen Partnern an einem ehrgeizigen Ziel: Den Braunbären in den Alpen wieder heimisch zu machen. 1972 wanderte erstmals seit 150 Jahren wieder ein Braunbär nach Österreich ein. 1989 und 1993 wurden vom WWF drei weitere Bären aus Slowenien und Kroatien in Österreich freigelassen. Insgesamt wurden 31 Jungtiere in Österreich geboren, die größte Bärendichte wurde 1999 mit zwölf Individuen erreicht.

Um ein Zusammenleben zwischen Mensch und Bär zu ermöglichen, wurde 1996 ein Leitfaden zum Schutz der Bären entwickelt und ein Netzwerk zur Zusammenarbeit zwischen Behörden, Interessensvertretungen und dem WWF aufgebaut. Im Rahmen des ersten so genannten LIFE - Projekts (1995 bis 1998) der Europäischen Union konnten wesentliche Maßnahmen zum Schutz der Bären umgesetzt werden. Die Bevölkerung wurde durch eine breite Informationskampagne für das Projekt sensibilisiert und über den Braunbären aufgeklärt. Zudem lieferten kontinuierliche Beobachtungen und Dokumentationen der Bärenspuren wichtige Informationen zur Erforschung des Verhaltens und zum Schutz des Bärenbestandes. Der WWF wirkte auch an der Ausarbeitung eines Managementplans für Braunbären in Österreich mit. Dieser dient den zuständigen Stellen als Richtlinie für die Lösung von Konflikten zwischen Bären und Menschen. Ziel des Bärenmanagementplans ist der Schutz der ortsansässigen und



for a living planet®

Steckbrief Braunbär

WWF Österreich, Feber 2009

zuwandernden Braunbären – und zugleich der Schutz der Bevölkerung.

Ab 1999 gab es jedoch fast jedes Jahr ungeklärte Abgänge von Bären, die meisten Tiere verschwanden 2000. Seit 2002 hat es keinen neuerlichen Aufschwung der Population gegeben. Bisher gibt es weder Anzeichen für die Abwanderung der Bären ins angrenzende Ausland, noch wurden bei den ungeklärten Fällen tote Tiere gefunden. Bisher wurde durch eine Kooperation des WWF mit dem Bundeskriminalamt, dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie und dem Niederösterreichischen Landesjagdverband ein illegal geschossenes Bärenjunges sicher gestellt.

Ziel des WWF ist es, die Bärenpopulationen des Trentino, sowie von Österreich und Slowenien zu vernetzen. Österreich kommt hierbei eine große Verantwortung zu; nur wir können diese Vernetzung gewährleisten, weil diese Alpenanteile in unserem Land liegen. Dazu ist es notwendig, die Quellpopulation in den Nördlichen Kalkalpen wieder aufzubauen. Dabei soll langfristig ein günstiger Erhaltungszustand für den Braunbären in Österreich zum Beispiel durch Vernetzung von Populationen, die etwa durch die Errichtung von Grünbrücken über Autobahnen, gesichert werden.

Der WWF Österreich fordert:

- Fortführung der Aufklärung und Beheben der Ursachen für das Verschwinden der Bären im Bereich der Nördlichen Kalkalpen
- Parallel dazu Bestandesstützung in den Nördlichen Kalkalpen
- Intensive Informations- und Kommunikationsarbeit
- Lebensraumvernetzung als Wanderkorridore offen halten bzw. neu schaffen

Weitere Informationen:

WWF Österreich

Tel: +43 1 48 817 - 0

Fax: +43 1 48 817 - 29

www.wwf.at

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Bank:PSK/Kontonr.:7451061

BLZ.:60.000

Verwendungszweck: Spende

WWF Österreich

WWF Österreich, 1160 Wien

Spendenhotline: ++431-48817-242

E-Mail: service@wwf.at